Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei ganz neue Lieder

Das Dritte

1860

Das Dritte. [Ein schönes Mädchen einsam saß.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1402811

Visual Library

Mädchen. Ach das schöne Ringelspiel, Nie werd' ich's vergessen.

Jüngling. Es war von Zucker, hast du's noch?

Mädchen. Nein, ich hab's gegessen.

Fahre hin, du Flattersinn ꝛc.

Mädchen. Schenken, schenken, immer geben, Ist ein alter Spruch. Von dem was ich dir gegeben, Giebt's ein ganzes Buch.

Jüngling. War's vielleicht ein Pfeifenkopf?

Mädchen. Ja, du hast's getroffen; Ein meerschaumner, hast ihn noch?

Jüngling. Den hab' ich versoffen.

Fahre hin, du Flattersinn ꝛc.

Mädchen. Hast du die Uhrkette noch, Die ich dir geschenkt, Auch die Tabacksdose noch, wo drauf steht: „Gedenk!"

Jüngling. Beides ist beim Juden schon, Geld mußt' ich gebrauchen.

Mädchen. Ich gerath' in Angst, Anton, Glaub', du willst entlaufen. Fahre hin du Flattersinn ꝛc.

Beide. Geh', du passest nicht für mich! Will alleine seyn, Leben ohne Sorg' um dich, Ohne Liebespein. Ich hab' nichts und du hast nichts, Als lumpige Geschenke. Künftig schenk ich Keinem nichts, Dann giebts kein Gezänke. Fahre hin, du Flattersinn ꝛc.

Das Dritte.

Ein schönes Mädchen einsam saß im Wald bei einer Quelle, ihre Augen waren von Thränen naß, schmerzvoll war ihre Seele. Sie hatte ein so schön Gesicht,

Landesbibliothek Oldenburg

das Jedermann entzückte. Das Blümlein hieß: Vergißmeinnicht, daß sie am Ufer pflückte.

Jetzt stand das Mädchen traurig da, drückt mich an ihren Mund. Als ich das schöne Mädchen sah, ward mir mein Herz gleich wund, ich ging ihr nach auf Tritt und Schritt, belauschte ihre Schöne. Sie weinte, und ich weinte mit, zerfloß mit ihr in Thräne.

Bald sah sie, daß ich Antheil nahm, schlug ihre Augen nieder. Sie winkte mir, und als ich kam, setzt sie sich zu mir nieder. Sie reichte mir ihr' schöne Hand, und als ich sie erblicke, betrübt zum Himmel aufgewandt, zog sie sich schnell zurücke.

Wer bist du Freund! so sagte sie, dem ich die Hand jetzt gebe, ich scheu' ja keinen Menschen nicht, glaub mir, so wahr ich lebe. Ich schwör es dir bei Zärtlichkeit, daß ich die Menschen liebe, und nicht aus Bosheit oder Neid eines Menschen Herz betrübe.

Und nun und nun so hoffe ich von jedem auch desgleichen, weil meine betrübte Seele sich thut jedem Menschen gleichen. Erzogen wurd ich auf dem Lande, entwand von Trost und Neide, ein Blümchen-Sträuschen, das ich fand, war meine größte Freude.

Ein Jüngling kam und sagte mir, daß er mich zärtlich liebe. Ich glaub' es und gesteh es dir, ich fühle gleiche Triebe, ich war dem holden Jüngling gut, und hätte er mein Leben, mein Hab' mein Daseyn und mein Blut, das hätt' ich ihm gegeben.

Und als er an meinem Busen lag und Blümchen mit mir pflückte, so zeigt er mir schon jeden Tag, wie zärtlich er mich liebte. Ich lieb' dich Mädchen! so sprach er und du bist ganz die Meine. Und er verließ mich. O wie schwer! Verzeih mir, daß ich weine.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne Lieder.

27.

1) Der Wein erfreut ꝛc.
2) O Hannickel, o Hannickel! ꝛc.
3) Ich suchte die Freude ꝛc.

Das Erste.

1. Der Wein erfreut des Menschen Herz, er giebt uns Kraft und Muth im Leben; der Wein kann uns bei Lust und Scherz bis zu den Göttern hoch erheben. Er macht uns lustig, hopsasa! und ohne Heller in der Tasche, oft bringt er mich dem Boden nah, doch nie dem Boden meiner Flasche.

2. Könnt' ich die Wunderwirkungskraft des alten Testaments erneuen, dann sollte gleich der Rebensaft den ärmsten Bettler auch erfreuen; dann würde jeder, groß und klein, sein kurzes Leben recht genießen; ich ließ sogleich den besten Wein, statt Wasser, in dem Rheine fließen.

3. Wie würde jeder sich dann freun! nur nicht die Wirthe in den Städten; dann ließ man ihnen ihren Wein. Sie würden schrei'n, drauf wollt ich wetten; denn diese

Landesbibliothek Oldenburg